

Wie wichtig sind Pestizide für eine sichere Ernährung?

Politische Vorstösse wollen den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der Schweiz erleichtern. Andernfalls sei die Versorgung der Schweiz mit genügend Nahrungsmitteln gefährdet. Die Fakten stützen diese Behauptung nicht, sondern entlarven sie als Trugschluss.



Abbildung 1: Der Rapsanbau in der Schweiz: durch Subventionen forciert, pestizidintensiv und für die Ernährungssicherheit unnötig. Bild: Solène Schaub (2025)

Das Wichtigste in Kürze:

- Eine hohe Inlandproduktion erhöht den Selbstversorgungsgrad, nicht jedoch die Versorgungssicherheit und schon gar nicht die Ernährungssicherheit.
- Der Pestizideinsatz in der Schweizer Landwirtschaft trägt unwesentlich zur Ernährungssicherheit der Schweizer Bevölkerung bei.
- Heikle Ackerkulturen wie Zuckerrüben und Raps, wo fehlende Pestizide geringere und unsichere Erträge bedeuten, sichern nicht die Ernährung, sondern verteuern sie.
- Heute existenziell auf chemisch-synthetische PSM angewiesen ist die Mehrheit der Betriebe, die auf Reb-, Obst oder Gemüsebau spezialisiert sind und wenig von Direktzahlungen profitieren. Hier besteht Diskussions- und Handlungsbedarf.
- Agrarpolitik ist immer noch primär Einkommenspolitik, setzt Fehlanreize und bremst die Entwicklung einer Nahrungsmittelproduktion mit minimalem Pestizideinsatz.

Der Verein ohneGift fordert:

Um die Ernährung der Schweizer Bevölkerung zu sichern, braucht es nicht eine möglichst hohe, sondern eine standortangepasste Inlandproduktion mit minimalem Pestizideinsatz, die Boden, Wasser und Natur schont und für die Zukunft erhält. Vor allem braucht es Handel.

Ausgangslage: drohende Zunahme von Pestizidzulassungen in der Schweiz

Am 1. Dezember 2025 hat der *Bundesrat* die totalrevidierte *Pflanzenschutzmittelverordnung* (PSMV) in Kraft gesetzt. Sie ermöglicht die vereinfachte Zulassung von Pflanzenschutzmitteln (PSM), die in einem unserer Nachbarländer zugelassen werden. Damit besteht die Aussicht, dass in der Schweiz in Zukunft mehr Pestizide zugelassen werden als in jedem anderen EU-Land. Die Selbstbestimmung der Schweiz beim Gesundheits- und Umweltschutz wird geschwächt; für ohneGift ein besorgniserregender Rückschritt (siehe [Blogbeitrag](#)).

Gemäss *Bundesrat* ist das Ziel, das Mitte-Nationalrat *Phillip Bregy* mit der [parlamentarischen Initiative 22.441](#) (*Palv*) verfolgt, durch die Totalrevision der PSMV weitgehend erreicht.¹ 2022 hatte *Bregy* diese Initiative unter dem irreführenden Namen «*Modernen Pflanzenschutz in der Schweiz ermöglichen*» eingereicht. Damit sind erleichterte Pestizidzulassungen bereits Realität, mit potentiell negativen Folgen für unsere Gesundheit und die Umwelt in der Schweiz (siehe [Blogbeitragsreihe zu den gesundheitlichen Auswirkungen der Palv Bregy](#)).

Die *Palv Bregy* argumentiert, dass neue PSM notwendig sind, «um einen Mindestanteil im Inland produzierter Nahrung gewährleisten zu können».² Doch lässt sich diese politische Forderung auch begründen? Unsere Analyse geht zwei Fragen nach:

1. In welchem Ausmass trägt die inländische Agrarproduktion zur sicheren Ernährung der Schweizer Bevölkerung bei?
2. Wie wichtig sind PSM für die inländische Agrarproduktion?

Dazu werden zuerst drei Begriffe hinterfragt und geklärt: *Versorgungssicherheit*, *Selbstversorgungsgrad* und *Ernährungssicherheit*.

Begriffsklärungen I: Versorgungssicherheit und Selbstversorgungsgrad

Je mehr die Schweizer Landwirtschaft produziert, umso mehr trägt sie zur *Versorgungssicherheit* bei? Ein solcher Zusammenhang scheint plausibel, stimmt aber nicht, denn die Schweizer Landwirtschaft ist in die internationalen Agrarmärkte eingebunden und existenziell von Importen abhängig. Ohne Importe gäbe es keine Schweizer Eier, keine Schweizer Poulets, kein Schweizer Zucker und kein Schweizer Rapsöl.

Auf der irreführenden Vorstellung «je mehr Kalorien im Inland, umso grösser die Versorgungssicherheit» beruht auch der sogenannte *Selbstversorgungsgrad SVG* (siehe Box), der laut Agrarstatistik bei etwa 50 Prozent liegt. Obwohl der SVG ungeeignet ist, die *Versorgungssicherheit* der Schweiz zu beschreiben, ist er eine politische Zielgrösse.

¹ Schweizerischer Bundesrat (2025). Stellungnahme vom 22. Oktober 2025 zum Bericht der Kommission für Wirtschaft und Abgaben des Nationalrates vom 18. August 2025 zur Parlamentarischen Initiative «Modernen Pflanzenschutz in der Schweiz ermöglichen». BBI 2025 3301: <https://www.fedlex.admin.ch/eli/fga/2025/3301/de> (zuletzt abgerufen am 29.11.2025)

² Das Schweizer Parlament: [Modernen Pflanzenschutz in der Schweiz ermöglichen](#) (zuletzt abgerufen am 2.12.2025)

Selbstversorgungsgrad – ein statistisches Konstrukt

Der *Selbstversorgungsgrad SVG* wird aus der sogenannten *Nahrungsmittelbilanz*³ berechnet. Er gibt Auskunft über das Verhältnis von produzierten zu verfügbaren Kalorien (ohne Auslandeinkäufe). Die zwei Hauptmängel: Erstens verschleiert der SVG die existenzielle Importabhängigkeit der Landwirtschaft von Futter- und Düngemitteln, Pestiziden, Saatgut, Tieren, Antibiotika und Maschinen. Zweitens vernachlässigt der SVG, was die Menschen effektiv nachfragen und essen. So steigt er bei einer Ausdehnung der Kartoffelproduktion, auch wenn diese Kartoffeln gar nicht gegessen, sondern mangels Nachfrage an Tiere verfüttert werden. Das statistische Konstrukt SVG ist ungeeignet, um den Beitrag der inländischen Agrarproduktion zur sicheren Versorgung der Schweizer Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu beziffern.

Selbstversorgung ist eine Illusion und ein hoher *Selbstversorgungsgrad* nicht nur irreführend, sondern schädlich. Obwohl sich die Bevölkerung seit dem Jahr 1900 mehr als verdoppelte, konnte die Schweizer Landwirtschaft den SVG bei 50 bis 60 Prozent halten; indem sie bei steigender Umweltbelastung auf immer weniger Fläche immer mehr Kalorien produzierte, darunter nicht zuletzt Zucker. Mit der subventionierten Zuckerrübenproduktion wurde der SVG um bis zu zehn Prozentpunkte nach oben «frisirt». Im 20. Jahrhundert lag der SVG zweimal bei 70 Prozent, und beide Male stand er für eine unerfreuliche Lage: im 2. Weltkrieg für Rationierung und Mangel, in den 1980er Jahren für teure Überschüsse bei Milch, Brotgetreide und Schweinefleisch.

Eine neue Volksinitiative mit dem irreführenden Titel «Für eine sichere Ernährung» will den SVG auf mindestens 70 Prozent erhöhen.⁴ Scheinbar belegt wird diese Forderung durch jüngst publizierte Modellergebnisse von *FiBL*, *ETH Zürich* und *Ö+L Ökologie und Landschaft GmbH*.⁵ Die ForscherInnen berechnen einen SVG von 70 bis 100 Prozent, bei gleichzeitiger Entlastung der Umwelt. Zu einem ähnlichen Ergebnis kam eine frühere *Agroscope*-Studie.⁶

In den Modellen wird nur das Produktionspotenzial betrachtet (allerdings wird die Importabhängigkeit der inländischen Produktion ungenügend berücksichtigt). Die Nachfrage und die Menschen mit ihren Präferenzen kommen nicht vor, und der politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Kontext wird total ausgeblendet (siehe Box).

³ Zur Methode siehe Agristat (2025). Statistische Erhebungen und Schätzungen über Landwirtschaft und Ernährung. Kapitel 7 Nahrungsmittelbilanz: https://www.sbv-usp.ch/fileadmin/sbvuspch/04_Medien/Publikationen/SES/07_SES2024_Nahrungsmittelbilanz.pdf (zuletzt abgerufen am 22.12.2025)

⁴ Eidgenössische Volksinitiative «Für eine sichere Ernährung – durch Stärkung einer nachhaltigen inländischen Produktion, mehr pflanzliche Lebensmittel und sauberes Trinkwasser»: <https://www.bk.admin.ch/ch/d/pore/vi/vis554.html> (zuletzt abgerufen am 22.12.2025)

⁵ Bosshard, Andreas (2025). Effizienzsteigerungspotenziale der Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft zur Verbesserung des Selbstversorgungsgrades. *Ö+L Ökologie und Landschaft GmbH*, Oberwil-Lieli. Müller, Adrian; Augustiny, Eva; Amacker, Rahel; Walter, Achim; Keller, Beat; Bosshard, Andreas (2025). Wege zu einer markanten Erhöhung des Selbstversorgungsgrades bei weniger Umweltbelastung. *Agrarforschung Schweiz* 16: 212–224.

⁶ Zimmermann, A., Nemecec, T., & Waldvogel, T. (2017). Umwelt- und ressourcenschonende Ernährung: Detaillierte Analyse für die Schweiz (*Agroscope Science* No. 55). *Agroscope*.

Selbstversorgung ohne Menschen?

Der *Selbstversorgungsgrad* ist kein Selbstzweck. Er wird als – allerdings ungeeignete – Nahrungsgrösse für *Versorgungssicherheit* verwendet. Die Modellergebnisse in Kalorien, Protein und Fett erinnern an sogenannte *Totalmischrationen TMR* für Nutztiere; *TMR* sind nicht artgerecht. Wenn sich die Agrarpolitik an solchen Modellen orientierte, so würde entweder komplett an der Nachfrage vorbei produziert, oder die Menschen könnten ihr Essen nicht selber wählen.

Begriffsklärungen II: Ernährungssicherheit

Angesichts der verbreiteten Fehlinterpretationen des *Selbstversorgungsgrades* war es ein historischer Fortschritt, dass im Jahr 2017 ein neuer Begriff in die Bundesverfassung aufgenommen wurde: *Ernährungssicherheit* (siehe Box). Der Verfassungsartikel *BV Art. 104a* wurde von 78,7 Prozent der Stimmbevölkerung und von allen Kantonen angenommen.

– Art. 104a⁶¹ Ernährungssicherheit

Zur Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln schafft der Bund Voraussetzungen für:

- a. die Sicherung der Grundlagen für die landwirtschaftliche Produktion, insbesondere des Kulturlandes;
- b. eine standortangepasste und ressourceneffiziente Lebensmittelproduktion;
- c. eine auf den Markt ausgerichtete Land- und Ernährungswirtschaft;
- d. grenzüberschreitende Handelsbeziehungen, die zur nachhaltigen Entwicklung der Land- und Ernährungswirtschaft beitragen;
- e. einen ressourcenschonenden Umgang mit Lebensmitteln.

⁶¹ Angenommen in der [Volksabstimmung vom 24. Sept. 2017](#), in Kraft seit 24. Sept. 2017 (BB vom 14. März 2017, BRB vom 30. Nov. 2017 – AS [2017 6735](#); BBl [2014 6135](#); [2015 5753](#); [2017 2495](#), [7829](#)).

Quelle Bildschirmfoto: Bundesverfassung vom 18. April 1999 (Stand am 3. März 2024).⁷

Die Ernährung gilt gemäss international und auch in der Schweiz anerkannter Definition als gesichert, wenn **alle Menschen jederzeit Zugang zu genügender und ausgewogener Ernährung haben, um aktiv und gesund leben zu können**.⁸ Unterschieden werden vier Dimensionen:

1. Physische Verfügbarkeit (availability): umfasst das Nahrungsmittelangebot aus Produktion, Lager und Nettohandel

⁷ Schweizer Bundesverfassung: https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/1999/404/de#art_104_a (zuletzt abgerufen am 2.12.2025)

⁸ FAO, World Food Summit, 1996: «Food security exists when all people, at all times, have physical and economic access to sufficient safe and nutritious food that meets their dietary needs and food preferences for an active and healthy life.» Quelle: An Introduction to the basic Concepts of Food Security; <https://www.fao.org/4/al936e/al936e00.pdf> (zuletzt abgerufen am 2.12.2025). Schweizerischer Bundesrat (2015). Botschaft zur Volksinitiative «Für Ernährungssicherheit» vom 24. Juni 2015, S. 5759. <https://www.fedlex.admin.ch/eli/fga/2015/1320/de> (zuletzt abgerufen am 2.12.2025)

2. Wirtschaftlicher und physischer Zugang (access): Nahrungsmittel sind für die Haushalte erhältlich und bezahlbar
3. Verwendung (utilization): Nahrungsmittel sind sicher und decken die ernährungsphysiologischen Bedürfnisse
4. Stabilität (stability): Die Ernährung ist gesichert, wenn die drei Dimensionen Verfügbarkeit, Zugang und Verwendung dauerhaft erfüllt sind.

Die Schweizer Landwirtschaft trägt beschränkt zur Ernährungssicherheit der Schweizer Bevölkerung bei – das heisst zu jederzeitiger Verfügbarkeit, Zugang und Verwendung von Nahrungsmitteln. Die wichtigste Voraussetzung, dass alle Menschen in der Schweiz jederzeit Zugang zu genügender und ausgewogener Ernährung haben, um aktiv und gesund leben zu können, ist der weitgehend privat organisierte Handel.

Die Bedeutung von PSM für die Inlandproduktion wird überschätzt

Welche Agrarprodukte sind in welchem Ausmass auf PSM angewiesen? Belastbare Daten fehlen. Laut *Schweizer Bauernverband* und *Bundesamt für Landwirtschaft BLW* gibt es gegen 100 Lücken beim Schutz von Kulturen; diese werden jedoch nicht konkret aufgeführt. In der Strategie für einen nachhaltigen Schutz der Kulturen 2035, die das *BLW* derzeit erarbeitet und die im Entwurf vorliegt, fehlen entscheidende Informationen, um die Bedeutung fehlender PSM und die angebliche Dringlichkeit von sogenannten *Notfallzulassungen* zu beurteilen. So steht nirgends geschrieben, bei welchen konkreten Kulturen und konkreten Schadorganismen Bekämpfungslücken vorliegen, inwiefern fehlende Pflanzenschutzmittel welche Produktions- und Ertragsschwankungen verursachen oder für welche Betriebe welche konkreten finanziellen Schäden entstehen. Zwar arbeitet *Agroscope* an einem Projekt, das die Folgen des Wegfalls von PSM untersucht.⁹ Jedoch ist gemäss einer erneuten Nachfrage bei *Simon Oberholzer, Agroscope*, erst im Jahr 2027 mit einer Publikation zu rechnen.¹⁰

Vorliegende Daten ermöglichen jedoch, die Bedeutung von PSM für die Inlandproduktion abzuschätzen. So ist die Schweizer Landwirtschaft seit über 100 Jahren auf die Tierproduktion spezialisiert. Im Jahr 2024 beispielsweise entfielen vom Produktionswert von 12 Milliarden CHF 51 Prozent auf die Tierproduktion, und (nur) 28 Prozent auf den Pflanzenbau (ohne Futterpflanzen, die auf dem Betrieb produziert und wiederverwendet werden, beispielsweise Raufutter).¹¹

Die Tierproduktion ist wenig vom PSM-Einsatz in der Schweiz abhängig. Denn das Grünland und der Futterackerbau (z.B. Mais, Gerste) sind im Vergleich wenig krankheits- und schädlinganfällig, weswegen nur ein geringer Teil der PSM der Tierproduktion angelastet werden kann. Ausserdem wird ein relevanter Teil der Futtermittel importiert. Ohne diese Importe könnte nur etwa die Hälfte der heutigen Fleischmenge produziert werden.¹²

⁹ Baur, Priska (2025): [Blogartikel «Trotz Vegi-Trend immer weniger pflanzliche Nahrungsmittel aus der Schweiz?»](#) – Frage 4. (zuletzt abgerufen am 2.12.2025)

¹⁰ E-Mail-Korrespondenz mit Simon Oberholzer, 29.11.2025-1.12.2025

¹¹ Schweizer Bauernverband (2025). Kap. 11 [Statistische Erhebungen und Schätzungen. Landwirtschaftliche Gesamtrechnung 2024](#). (zuletzt abgerufen am 2.12.2025)

¹² Baur, Priska & Kray, Patricia (2021). [Schweizer Futtermittelimporte – Entwicklung, Hintergründe, Folgen](#). Forschungsprojekt im Auftrag von Greenpeace Schweiz. Wädenswil: ZHAW. (zuletzt abgerufen am 16.07.2025)

Der grösste Teil der Pestizide wird im Pflanzenbau eingesetzt, der trotz hoher Subventionierung weniger als ein Drittel des Produktionswertes der Schweizer Landwirtschaft ausmacht. In welchem Umfang die Pflanzenproduktion mit weniger oder ohne chemisch-synthetische PSM mengenmässig zurückgehen würde, lässt sich an den Erträgen der biologischen Produktion abschätzen, die bereits heute auf chemisch-synthetische PSM verzichtet. Im *biologischen Landbau* sind die Erträge im Durchschnitt etwa einen Drittel tiefer als in der konventionellen bzw. der ÖLN-Produktion.¹³

Die PSM-intensiven Ackerkulturen Zuckerrüben und Raps tragen nicht zur Ernährungssicherheit bei

Die besonders heiklen Kulturen Zuckerrüben und Raps werden in der Schweiz hauptsächlich angebaut, weil sie stark subventioniert werden; obwohl sie nicht zur *Ernährungssicherheit* beitragen, denn beide Kulturen sind vollständig von Importen abhängig. Es gibt Standorte, die für die Produktion von Zucker und pflanzlichen Ölen besser geeignet sind, sowohl von den natürlichen als auch sozio-ökonomischen Voraussetzungen. Der forcierte Anbau in der Schweiz ist wegen der pestizidintensiven Produktion besonders umweltschädlich und wegen der extremen Subventionierung, die faktisch Preisdumping ist, auch wirtschaftlich nicht nachhaltig. Wie krankheits- und schädlingsanfällig Zuckerrüben und besonders Raps sind, wird auch an den sogenannten *Sonderbewilligungen* für PSM sichtbar; 2024 entfielen 55 Prozent der behandelten Fläche auf Raps (siehe Box und Abbildung 2).

¹³ Agridea (Hrsg.) (2025). Deckungsbeiträge 2025. Getreide, Hackfrüchte, übrige Ackerkulturen, Futterbau, Spezialkulturen, Tierhaltung. 165 S.

Sonderbewilligungen für den Einsatz von PSM

Eine *Sonderbewilligung* wird erteilt, um Kulturen mit PSM zu behandeln, die im *Ökologischen Leistungsnachweis ÖLN* eigentlich nicht erlaubt wären. Laut *BLW* wurden 2024 insgesamt 4'959 *Sonderbewilligungen* für 21'838 Hektaren erteilt.¹⁴ 86 Prozent der *Sonderbewilligungen* wurden für Insektizide im Kartoffel-, Raps- oder Zuckerrübenanbau erteilt und betrafen 82 Prozent der behandelten Fläche (siehe Abbildung 2).¹⁵

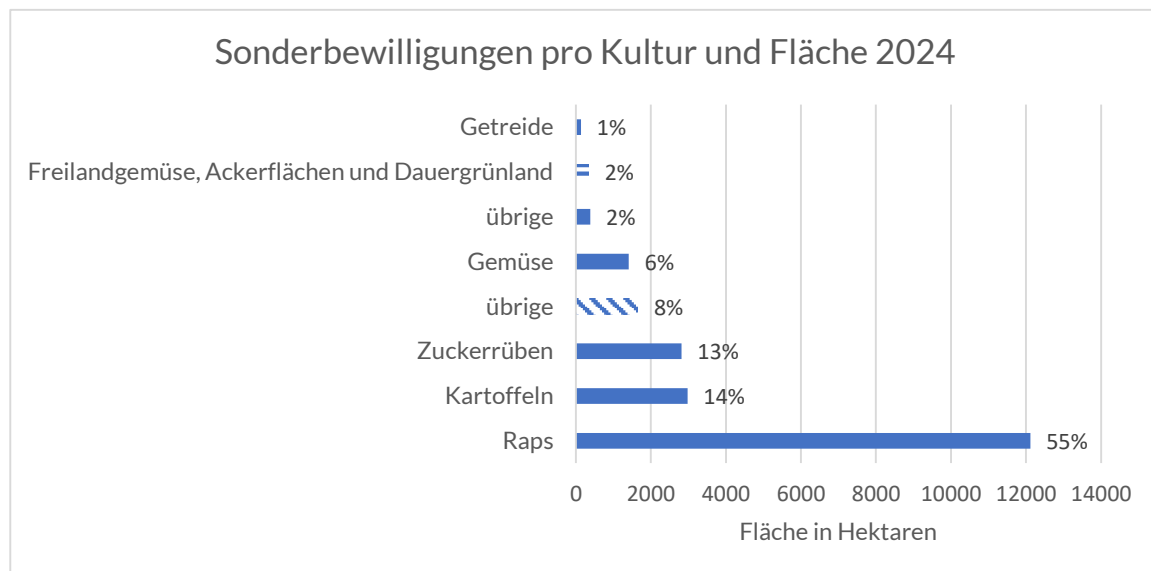


Abbildung 2: Sonderbewilligungen im Jahr 2024 nach Kultur. Schraffierung kennzeichnet die Art der PSM: gefüllt = Insektizide, horizontal gestreift = Herbizide, schräg gestreift = ohne Kategorie. Eigene Darstellung mit Daten aus dem Agrarbericht 2025, Tabelle 12.

Von Pestiziden sind primär spezialisierte Gemüse-, Obst- und Weinbaubetriebe abhängig

Die meisten Schweizer Bauern erzielen den grösseren Teil ihres Haushaltseinkommens nicht mit der Produktion, sondern mit Direktzahlungen und ausserlandwirtschaftlichem Erwerb. Anders sieht es für die spezialisierten Gemüse-, Obst- und Weinbaubetriebe aus, die ihr Einkommen primär mit der Produktion erwirtschaften. Auf diesen Betrieben liefern die Direktzahlungen einen kleinen Einkommensbeitrag. Gleichzeitig sind die Anzahl PSM-Anwendungen und die Wirkstoffmengen auf diesen Betrieben am höchsten, wie das Agrarumweltmonitoring belegt.⁹ Kernobst- und Rebbau stehen zuvorderst bei der Anzahl Anwendungen und Wirkstoffmengen, vor allem bei den Fungiziden. Rund ein Drittel aller in der Schweiz verwendeten Pflanzenschutzmittel sind Fungizide in Reben.

2024 betrug der Produktionswert der *Spezialkulturen* 2,6 Milliarden CHF oder 21 Prozent des gesamten Produktionswerts der Landwirtschaft. An erster Stelle war Frischgemüse (760 Millionen CHF), gefolgt von Pflanzen und Blumen (720 Millionen CHF), Weintrauben und Wein (670 Millionen CHF) und Frischobst (410 Millionen CHF). Während es im Obst- und Rebbau

¹⁴ Agrarbericht 2025: <https://www.agrarbericht.ch/de/politik/direktzahlungen/vollzug> (zuletzt abgerufen am 2.12.2025)

¹⁵ Eigene Auswertungen auf Basis der Statistik des Bundesamtes für Landwirtschaft. Agrarbericht 2025, Tabelle 12: Erteilte Sonderbewilligungen im Bereich Pflanzenschutz 2024: <https://www.agrarbericht.ch/de/politik/direktzahlungen/vollzug> (zuletzt abgerufen am 4.12.2025)

repräsentative Zahlen zum PSM-Einsatz gibt, fehlen sie im Gemüsebau.¹⁶ Diese spezialisierten Betriebe sind am meisten auf PSM angewiesen, was auch die *Notfallzulassungen* belegen (siehe Box).

Notfallzulassungen

2025 wurden von 39 *Notfallzulassungen* der *Zulassungsstelle Pflanzenschutzmittel des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV* rund 80 Prozent (35 von 45 Anwendungen) für Spezialkulturen bewilligt: 16 für Gemüse, 10 für Beeren und Obst, 4 für Reben, 3 für Hasel- und Walnüsse und 2 für Zierpflanzen.¹⁷

Pestizidrückstände auf Schweizer Obst und Gemüse sind «normal». Das belegen Rückstandsanalysen von *Qualiservice*, dem «schweizerischen Kompetenzzentrum für alle Qualitätsfragen der Früchte-, Gemüse- und Kartoffelbranche». Gemäss Rückstandsanalysen im *Untersuchungsring Sogur* werden weniger als 5 Prozent beanstandet, doch die Hälfte der kontrollierten Proben weist Pestizidrückstände auf (siehe Abbildung 3).

	Anzahl Proben total	Beanstandungsquote	Proben ohne Rückstände
2024	2211	3.5%	51%
2023	2340	3.1%	51%
2022	2329	3.2%	50%
2021	2324	3.4%	48%
2020	2121	4.1%	45%
2019	2465	4.6%	42%

Abbildung 3: Rückstandsanalysen Qualiservice bei Produkten des Untersuchungsring Sogur. Quelle: Jahresbericht 2024, Seite 8 (Bildschirmfoto)¹⁸

Fazit

Die Schweiz verfügt nicht über genügend geeignete Flächen und auch nicht die naturräumlichen und klimatischen Voraussetzungen, um einen bedeutenden Anteil der Nahrungsmittelbedürfnisse der Schweizer Bevölkerung jederzeit zu decken. Die Ernährung wird durch Handel gesichert, nicht durch eine möglichst hohe und das heisst in der Schweiz eine pestizidintensive Inlandproduktion. Im Gegenteil gefährdet eine intensive Inlandproduktion die natürlichen Lebensgrundlagen und damit nicht nur die Gesundheit der Bevölkerung, sondern auch die landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen.



Wir schreiben selbstständig. Der Verein ohne Gift verzichtet auf den Einsatz künstlicher Intelligenz (KI) beim Verfassen von Texten.

¹⁶ Zitiert im [Blogartikel «Trotz Vegi-Trend immer weniger pflanzliche Nahrungsmittel aus der Schweiz?»](#) – Frage 4 (zuletzt abgerufen am 2.12.2025)

¹⁷ Eigene Auswertungen auf Basis der Statistik des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen: BLV (2025): [Übersicht der Notfallzulassungen](#) (zuletzt abgerufen am 3.12.2025)

¹⁸ Qualiservice (2025). Jahresbericht 2024, Seite 8: <https://www.qualiservice.ch/jahresbericht.html> (zuletzt abgerufen am 22.12.2025)